



Wird die Baumallee rund um den Zofinger Heiterenplatz mit Windkraftwerken ergänzt?

FOTOMONTAGE ZT/LEE

«Wiggertaler Anlage ist keine Utopie»

Zofingen Für StWZ-CEO Paul Marbach sind Energieproduktionslagen in der Region eines der Ziele

VON KURT BLUM

Die StWZ Energie AG mit Sitz in Zofingen hat zusammen mit andern Schweizer Stadtwerken die Swissspower Renewables AG gegründet. Mit der neuen Gesellschaft beteiligen sich die Stadtwerke an Anlagen zur Stromproduktion aus erneuerbaren Energien. Man fokussiert sich dabei auf Windkraft und auf Wasserkraft sowohl in der Schweiz als auch in den europäischen Nachbarländern. Paul Marbach, Direktor der StWZ Energie AG, stand Red und Antwort.

Was heisst für die StWZ Energie AG «dies bietet den beteiligten Stadtwerken die Möglichkeit, ihre eigene Stromproduktion aus erneuerbaren Energien signifikant auszubauen»?

Paul Marbach: Die StWZ ist kein Stromproduzent. Zwar betreiben wir eine eigene Solarstromanlage auf dem Dach unseres Betriebsgebäudes an der Mühlegasse. Der Beitrag dieser Anlage an unsere Stromversorgung ist aber nicht einmal ein Zehntel Promille. Mit der Beteiligung an der Swissspower Renewables steigt die StWZ in die Produktion ein. Ziel der Beteiligung ist, innerhalb der nächsten 5 Jahre eine jährliche Stromerzeugung von 8 Millionen Kilowattstunden zu erreichen. Dies entspricht rund 6 Prozent unseres jährlich abgesetzten Stroms. Damit sind wir nur ein kleiner Stromproduzent. Im Verbund mit den andern Stadtwerken kommt hingegen eine beachtliche Strommenge zusammen. Es ist die Produktion von 700 Millionen Kilowattstunden pro Jahr vorgesehen. Dies entspricht rund dem sechsfachen Stromverbrauch aller Stromkunden in der Gemeinde Zofingen.

Man will auf Windkraft und auf Wasserkraft sowohl in der Schweiz als auch in europäischen Nachbarländern setzen. Wo sehen Sie in der Schweiz konkret solche Möglichkeiten?

In der Schweiz sind die Möglichkeiten für Windkraft begrenzt. Inter-

sante Gebiete sind bereits mit Windstrom-Projekten belegt. Deshalb wird Swissspower Renewables vor allem im Ausland Windkraftwerke realisieren. Investitionen in Windkraft werden den grössten Anteil der neuen Gesellschaft ausmachen. Die Wasserkraft ist in der Schweiz schon gut ausgebaut. Das Ausbaupotenzial ist beschränkt. Dennoch laufen in der Schweiz einige Gesuche, welche den Ausbau der Wasserkraft beabsichtigen. Neben den grossen Projekten der Pumpspeicherkraftwerke handelt es sich aber vor allem um kleine und mittlere Anlagen. Interessantes Potenzial haben bestehende Wasserkraftwerke, deren Produktion durch neue effiziente Technologien oder Erweiterungen vergrössert werden kann. Der Bundesrat geht in seinen Überlegungen zur Energiestrategie 2050 aber nur von einer Erhöhung der Stromproduktion aus Wasserkraft um rund 10 Prozent aus (ohne Pumpspeicherkraftwerke).

Im Zusammenhang mit der Gründung der Swissspower Renewables AG wird von einem «echten Mehrwert für die StWZ Energie AG und für ihre Kunden» gesprochen und geschrieben. Wie soll sich dies konkret bemerkbar machen?

Wir sind zu klein, um allein eigene

Kraftwerke zu erstellen. Einerseits sind diese teuer und andererseits müssten wir entsprechende Kompetenzen aufbauen. Im Verbund können wir die Kosten für den Aufbau der Kompetenzen und den Betrieb der Anlagen teilen und können zudem auch grössere interessante Anlagen realisieren. Damit werden für uns die Gesteungskosten des Stroms günstiger. Davon werden unsere Kunden und somit auch die StWZ profitieren. Auch können wir im Verbund die Energieprodukte, welche von unsern Kunden nachgefragt werden, in einer höheren Qualität und günstiger entwickeln, als wenn wir dies allein machen würden.

Hat man auch schon darüber nachgedacht, eine «Wiggertaler Stromproduktionsanlage» (Wasser, Gas, Holz usw.) zu realisieren – oder ist so etwas eine Utopie?

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, auch Energieproduktionsanlagen in der Region zu realisieren, und prü-

fen deshalb entsprechende Möglichkeiten. Als Versorger von Strom, Erdgas und Wärme fokussieren wir uns nicht nur auf Strom, sondern auch auf die Produktion von Wärme und Biogas sowie den möglichst effizienten Einsatz von Erdgas. Wir sind

«Übrigens haben wir bereits eine recht grosse Stromproduktionsanlage im Wiggertal, nämlich die KVA in Oftringen.»

Paul Marbach, Direktor der StWZ Energie AG

nämlich überzeugt, dass mit dem Mix jeweils die beste Gesamtenergieeffizienz erreicht werden kann. Das bedeutet zum Beispiel, dass wenn wir im Wiggertal ein Holzkraftwerk realisieren würden, ist unbedingt auch die Abwärme zu nutzen und die Optimierung durch den Einsatz von Erdgas in Betracht zu ziehen. Übrigens haben wir bereits eine recht grosse Stromproduktionsanlage im Wiggertal, nämlich die Kehrichtverbrennungsanlage in Oftringen. Deren Produktion entspricht ungefähr einem Drittel des Stromverbrauchs des Zofinger Gemeindegebiets. Eine weitere Wiggertaler Stromproduktionsanlage ist aus meiner Sicht keine Utopie und könnte auch ein interessantes gemeinsames Ziel der Energieversorger in der Region sein.

■ ENERGIESTADT ZOFINGEN: ES BRAUCHT WEITERE ANSTRENGUNGEN

Die Stadt Zofingen darf sich für weitere vier Jahre mit dem Label Energiestadt schmücken. Das Label ist ein **Leistungsausweis** für Gemeinden, die eine nachhaltige, kommunale und ergebnisorientierte Energiepolitik betreiben. Energiestädte fördern erneuerbare Energien, umweltverträgliche Mobilität und setzen auf eine effiziente Nutzung der Ressourcen. Zofingen ist seit 2007 Energiestadt. Alle vier Jahre muss das Label von den Prü-

fungsinstanzen des Bundes im Rahmen eines Re-Audits bestätigt werden. Bei diesem Re-Audit zeigte Zofingen **gute Resultate** vorab in den Bereichen Interne Organisation (68 Prozent), Mobilität (60 Prozent) sowie Entwicklungsplanung und Raumordnung (56 Prozent), gibt der Stadtrat bekannt. **Verbesserungspotenzial** besteht vor allem in den Bereichen kommunale Gebäude und Anlagen (40 Prozent) sowie Versorgung und Entsor-

gung (44 Prozent). Der Energiebereich habe in den letzten Jahren durch den **Klimaschutz** und den **Klimawandel** verschiedene thematische Erweiterungen erfahren, hält der Stadtrat fest. Die kommunalen Energie-Strategien seien deshalb an diese veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Dies habe auch das Re-Audit deutlich gezeigt. Für die Entwicklung von künftigen Versorgungsstrukturen in Zofingen sei deshalb das Zusam-

menspiel zwischen **Stadtentwicklung, Stadtplanung und Infrastrukturplanung** von besonderer Bedeutung. Nur durch eine enge Zusammenarbeit aller planenden Akteure – dazu gehören die Stadt, die StWZ Energie AG und nicht zuletzt alle, die in Zofingen investieren – werde es gelingen, den Umbau so zu strukturieren, dass eine optimierte Versorgung sichergestellt werden könne, gibt der Stadtrat zu bedenken. (KBZ)